



Prof. Dr. Hartmut Ihne, Eröffnungsrede zur Absolventenfeier 2017

Datum und Uhrzeit: 21. Oktober 2017 ab 16.00 Uhr / Ort: Telekom Forum Bonn

(Es gilt das gesprochene Wort.)

Sehr geehrte Damen und Herren,

liebe Absolventinnen und Absolventen!

Ich freue mich, Sie im Telekom Forum zur diesjährigen Absolventenfeier begrüßen zu dürfen.

Mit dem heutigen Tag verlassen Sie, der 22. Abschlussjahrgang, die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg. Insgesamt sind es **1.055 Studentinnen und Studenten**, die im vergangenen Studienjahr ihr Studium an der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg mit dem Erwerb des Bachelor oder Master Degrees abgeschlossen haben. Über **400** von Ihnen sind heute hier.

Dieser Tag ist für einen Hochschulpräsidenten der vielleicht schönste im Studienjahr. Ich darf heute nun zum 9. Mal in meiner Amtszeit „meinen“ Studentinnen und Studenten zum Examen gratulieren.

Deshalb sage ich im Namen der Hochschule:

Herzlichen Glückwunsch zum erfolgreichen Abschluss Ihres Studiums! Tolle Leistung!

Congratulations for passing your examination and your great achievement!

Die **Zahl der Gäste**, liebe Absolventinnen und Absolventen, die heute Ihnen zu Ehren ins Telekom Forum gekommen sind, ist wieder beeindruckend. Mit **1.300 Personen** ist der Saal komplett ausgebucht. *<nur ein Teil; Gästepotenzial 4000-5000>*

Viele **Familienangehörige und Freunde** sind dabei. Sie haben Sie in den vergangenen Jahren unterstützt, haben das Ihrige getan, um zum Erfolg Ihres Studiums beizutragen. Ihnen allen, liebe Eltern, Angehörige und Freunde, möchte ich ebenfalls sehr herzlich für die Unterstützung danken. *<Applaus>*

Zudem möchte ich die anwesenden **Alumni** begrüßen. Die Verbundenheit unserer Alumni mit der Hochschule zeigt, dass Sie gute Botschafterinnen und Botschafter sind.

Sehr freue ich mich auch über die Anwesenheit unserer **Ehrengäste**. Sie unterstützen unsere Arbeit und sind heute gekommen, um Ihnen, liebe Absolventinnen und Absolventen, mit ihrer Anwesenheit ihre Anerkennung auszudrücken.

Da ich leider nicht alle Gäste persönlich nennen kann, möchte ich stellvertretend sehr herzlich begrüßen:

- Herrn Sebastian Hartmann, Mitglied des Deutschen Bundestags und stellvertretender Landrat des Rhein-Sieg-Kreises,
- Frau Katharina Gebauer, Mitglied des Landtags NRW,
- Herrn Guido Déus, Mitglied des Landtags NRW,
- Frau Angelica Maria Kappel, Bürgermeisterin der Stadt Bonn,
- Frau Gabriele Klingmüller, Bürgermeisterin der Stadt Bonn,

- Frau Jutta Bergmann-Gries, Bürgermeisterin der Stadt Sankt Augustin,
- Herrn Jürgen Huber, Geschäftsführer des Studierendenwerks Bonn,
- Frau Inga Koster (Geschäftsführerin true fruits GmbH), Festrednerin und Alumna der H-BRS.
- Ich begrüße auch ganz besonders die Mitglieder des gerade neu ernannten Hochschulrates, des Präsidiums und die Dekane unserer Hochschule.
- Gleichermäßen begrüße ich sehr herzlich den Vorsitzenden der Hochschulgesellschaft, Herrn Matthias Rupf. Herr Rupf hat gestern gemeinsam mit den Stiftern bei der Stipendienfeier 16 exzellente Abschlussarbeiten ausgezeichnet.

Herzlichen Dank, dass Sie uns alle heute mit Ihrer Anwesenheit beehren.

Liebe Absolventinnen und Absolventen, einen **wichtigen Schritt** für Ihre private Zukunft haben Sie getan. Sie haben sich vor Jahren für ein Studium an unserer leistungsstarken Hochschule für angewandte Wissenschaften entschieden und das Studium nun erfolgreich beendet.

Wie es nun weitergehen wird, kann ich Ihnen hier nicht sagen. Einen einfachen **Plan** kann und will ich Ihnen nicht geben. Den müssen Sie selber entwickeln. Fest steht aber: Die Eintrittskarte ins Berufsleben haben Sie mit Ihrem Abschluss in der Hand – und aufgrund Ihrer bisherigen Erfahrungen haben Sie, so hoffe ich, auch die **Reife** und damit Ihr **Denken und Wissen weiterentwickelt**, um die richtigen Entscheidungen für Ihre Zukunft zu treffen.

Stichwort „Zukunft der Demokratie“

Ich möchte den Kontext meiner Überlegungen etwas weiten, über Ihre persönliche Zukunft hinaus. Ihre Zukunft ist eng verbunden mit der Zukunft der Gesellschaft. Dabei gäbe es viele Aspekte zu besprechen wie Klimawandel, Digitalisierung, Migration usw. Ich möchte mich aber heute auf das Thema „Demokratie“ konzentrieren.

Das zentrale Ziel der Hochschule ist es, **kluge Köpfe auszubilden**, die **nicht nur hohe fachliche Kompetenz besitzen**, sondern auch bereit sind, für sich selbst und die Gesellschaft **Verantwortung zu übernehmen**. *<Verantwortung ist ein Begriff der Ethik.>* D.h. unter anderem, sich die Frage zu stellen: **Wie wollen wir als Gesellschaft zukünftig leben und was will ich dafür tun?**

Ich bin kein Pessimist, aber mit Blick auf die Dinge, die sich zurzeit in Deutschland, Europa, und in der ganzen Welt abzeichnen, habe ich doch **Sorge um die Zukunft unserer Gesellschaft**, insbesondere um die **Demokratie** als Art und Weise, wie wir uns selbst regieren, deren **Akzeptanz** und - in der Folge - deren **Funktionsfähigkeit**. Egal, ob es der zunehmende politische Zuspruch bei Populisten und Simplizisten ist, der Zweifel einiger an der Friedensgemeinschaft Europa oder der gefährlich irrlieh-ternde Weg des amerikanischen Präsidenten oder die massiven Eingriffe in rechtsstaatliche Sphären in Polen oder Ungarn oder die Beschränkungen der Medienfreiheit in der Türkei oder der Krieg in Syrien und die Verfolgungen in Myanmar oder die Neujustierung globaler, ökonomischer und militärischer Macht oder überhaupt der Skandal globaler Armut, nichts von all dem darf und kann man schweigend akzeptieren.

Freiheit, Gerechtigkeit und Toleranz sind grundlegende Voraussetzungen für eine funktionierende Demokratie - für die man in der heutigen Zeit wieder deutlich mehr kämpfen muss. Wir alle – insbesondere auch Sie, liebe Absolventinnen und Absolventen, als angehende Führungskräfte, als intellektuelle Elite der Gesellschaft haben eine gesellschaftliche Verantwortung. Wir dürfen nicht wegschauen – nicht hier in Deutschland, nicht in Europa, nicht in der Welt.

Gefragt sind geistige Führung und Mut. Mut zum Aussprechen und Akzeptieren von unbequemen Wahrheiten, Mut zu neuen gesellschaftlichen Visionen – und vor allem **Mut zur Tat.** Es gab mal eine alte Tugend, die lautete: Zivilcourage zeigen.

Ein gutes Beispiel für Engagement im Kampf um die Zukunft war der **internationale „March for Science“ am 22. April 2017.** Weltweit (auch hier in Bonn) gingen hunderttausende von Menschen auf die Straße (auch von unserer Hochschule), um dafür zu demonstrieren, dass wissenschaftliche Methoden keine „Fake“ sind, sondern den gesellschaftlichen Diskurs auf eine solide Grundlage stellen. Wissenschaft – und auch Qualitätsjournalismus – sind die wichtigen Wahrheitskorrektive in einer modernen, funktionierenden Demokratie. Wer nur die Stammtische bedient und nur auf die Stammtische hört, untergräbt am Ende die Demokratie.

Wir dürfen die Demokratie **nicht vernachlässigen, sie nicht nur bloß passiv konsumieren.** Sie ist eine der größten Errungenschaften der Menschheit, politisch die größte. Viel Unrecht und Verfolgung sind dafür erduldet worden, Blut ist geflossen. Die Geschichte der Demokratie ist eine **Geschichte der Leidenschaften und des Leidens.** In einigen Teilen der

Welt sind wir inzwischen sehr weit gekommen. Europa und seine Staaten gehören zu denen, die dabei am weitesten fortgeschritten sind.

Vernachlässigung oder Unachtsamkeit kann zum **Absterben der Demokratie** führen. Die **Erosionen** können über Nacht kommen oder durch die Hintertüre. Polen und Ungarn sind schlimme Beispiele für die Aushöhlung demokratischer Substanz auf schleichendem Wege. Die demokratischen Rechtssysteme werden von innen heraus ausgehöhlt. Die EU scheint machtlos. Nur der Widerstand der Bürgerschaft wird dagegen helfen können.

Ein **Muster** ist erkennbar: Die Erosion der Demokratie fängt mit der **Sprache** an. Herrn Trumps Sprache z.B. vergiftet die gesellschaftliche Atmosphäre und verdirbt den demokratischen Diskurs, weil sie verwirrt und spaltet. Gerade der Versuch, alles im Prinzip als Fake, fake news, fake science, zu deklarieren, führt zum Wahrheits- und Wahrhaftigkeitsverlust von Sprache. Die Menschen wissen nicht mehr, was Sie glauben können. Sprache, Sprachmedien und Sprachinstitutionen (dazu gehören auch die Hochschulen und die Parlamente) gelten nicht mehr als vertrauenswürdig. Das ist fatal, weil Sprache unser zentraler Zugang zur Welt und den Mitmenschen ist. Der sprachlich verunsicherte Bürger wird, wenn er nicht aufpasst, zum Opfer von Simplizisten und ihren Botschaften.

Dann geht das Muster weiter: in den **politischen Institutionen**, dann im **Rechtssystem** (Polen, Ungarn, Türkei, Russland), dann auf der **Straße** und **zuhause**. So ruiniert man Demokratie. Mit gefährlicher Sprache. Schleichend.

Aber man kann und muss auch Demokratie mit Sprache erhalten und zwar, dass darf ich im Lutherjahr mit Bezug auf Luther sagen, indem man das **„Maul“ aufmacht**. Nicht nur in den Parlamenten, sondern an vielen Plätzen der Gesellschaft.

Zu den **Parlamenten**: Die Parlamente müssen unbedingt wieder zu den zentralen Plätzen des politischen Diskurses werden. Bundestag und Landtage bestimmen längst nicht mehr den öffentlichen demokratischen Diskurs, gehen der Gesellschaft voran, binden sie ein, erst Recht nicht das Europäische Parlament. Das ist nicht gut und vermutlich auch eine Ursache für das Fremdeln zwischen Politik und Gesellschaft.

Demokratie ist **nicht naturgegeben**, sondern eine kulturelle Leistung der Menschen. Sie ist von unseren Vorfahren erkämpft worden, wir müssen sie erhalten. Sie besteht im Kern aus selbstgegebenen und praktizierten Regeln zur Wahrung der Freiheit der Einzelnen. Da diese Regeln aber keine Naturgesetze sind, müssen wir ständig an ihrem Erhalt arbeiten. Pflegen, feilen, renovieren, wie an einer Brücke, die zusammenbricht, wenn wir uns nicht darum kümmern. Die zentralen **Reparaturservices der Demokratie** heißen bei uns Parlamente und Bürgerbewegungen. Jeder kann dort mitarbeiten. Einfach zu sagen, „auf mich hört ja keiner, ich bin machtlos“, geht nicht, stimmt nicht.

Wissen Sie eigentlich, was Sie alle der **Demokratie verdanken**? Ihren Wohlstand. Ihren Arbeitsplatz. Ihre soziale Absicherung. Ihre Freiheit - zu reden, zu reisen, zu wählen, nach Ihrer Façon zu leben. Ihr Recht auf sich selbst. Ihre körperliche Unversehrtheit. Ihre Bildung und Ihr Wissen. Ihre

Würde. Keinen Krieg, keine Flucht, kein elendes Vegetieren unter Zeltplanen, keine staatliche Demütigung, keine Zensur, keine soziale Aussichtslosigkeit, keine Rechtlosigkeit. Das war nicht immer so und ist es auch heute nicht überall so.

Für alles das, was an ungeheuren Fortschritten in der Geschichte der europäischen Demokratie erreicht wurde und vor unserer Haustüre liegt, ein bisschen **gesellschaftliches Engagement** zu zeigen, ist ja wohl nicht zu viel verlangt! Wenigstens wählen gehen. Der Nichtwähler ist ein Nicht-Demokrat. Wählen ist das demokratische Minimum.

Manchmal habe ich das Gefühl, **uns geht es zu gut**. Wir sehen vor lauter Nähe nicht, was wir alles erreicht haben, schätzen es nicht. Am Fuß des Leuchtturms ist kein Licht. Was unmittelbar vor meinen Augen aufragt, kann ich nicht sehen.

Können Sie mir sagen, was eigentlich ein **„Wutbürger“** ist oder, was er will? Ein „Wutbürger“ in einer Gesellschaft, von der unsere Vorfahren nur träumen konnten? Von der viele heute in anderen Ländern auch träumen? Natürlich ist bei uns nicht alles gut (und in den Entwicklungsländern erst recht nicht), und wir müssen daran arbeiten.

Aber hier ist Vieles besser, als die sogenannten „Wutbürger“ gerne glauben machen wollen. Worauf sind sie eigentlich wütend? Auf die Freiheit, die sie genießen? Auf die Rechte, die ihnen zustehen? Auf die Bildungsmöglichkeiten, die sie haben? Auf die Meinungs-, Versammlungs- und Politikfreiheit? Auf eine Politik, die Frieden und Wohlstand beschert hat und erhält? Auf die starke, wettbewerbsfähige Wirtschaft in Deutschland? Auf die

vergleichsweise gut entwickelten sozialen Sicherungssysteme? Auf den Kündigungsschutz oder den Mindestlohn? Auf vergleichsweise gute Umweltstandards? Auf das stabile politische System? Auf den Respekt, den Deutschland weltweit genießt oder seine erfolgreiche Diplomatie? Auf die grundgesetzlich verbriefte Möglichkeit, sich politisch zu beteiligen und die Dinge demokratisch zu verändern? Auf was hat der sogenannte „Wutbürger“ überhaupt wütend zu sein?

Zu vermuten ist, dass das meiste die **unausgegorene Verstärkung** subjektiver, vielleicht zu Recht bestehender Betroffenheiten und Wehleidigkeiten durch eine langjährige, **unglückliche, ja fatale Darstellung** demokratischer Politik durch die Medien ist – wesentlich mit dem Blick auf das **Ver-sagen** und nicht auch auf die **Erfolge** unseres demokratischen Systems gerichtet.

<Veröffentlichte Kritik am Zuwenig von Politik ist für die Demokratie wichtig, veröffentlichte Anerkennung aber genauso. Sonst meint man, wie die sogenannten „Politikverdrossenen“, nichts sei gut, nichts sei erreicht, alles sei erfolglos und schlecht. Die tragische Conclusio: Demokratie und ihre Akteure seien etwas Fragwürdiges. Deshalb: Demokratische Verantwortung der Medien umfasst beides, Kritik am (Noch-)Nicht-Geleisteten und Anerkennung für Geleistetes. Und geleistet wurde in Deutschland und Europa sehr viel. Darauf habe ich eben hingewiesen. Und, liebe Medien: Die meisten Menschen haben ihr Bild von Politik ausschließlich und nur durch Euch, die allerwenigsten durch eigene Anschauung. Sie sind also von der Qualität und der Vollständigkeit Eurer Darstellung epistemologisch abhängig. Geht also bitte verantwortungsvoll mit dem Bild, das ihr von der Demokratie und

ihren Akteuren zeichnet, um! Zeigt öfter auch das ganze Bild! Dazu gehören auch die großen Leistungen unserer demokratischen Kultur. Auch darüber muss mehr gesprochen werden.>

Aber vielleicht mischt sich auch ein allgemeines „Unbehagen in der Kultur“ (Freud) mit ein. Vieles ist im Wandel, Globalisierung, Digitalisierung, Migration verändern unsere Welt. Die Menschen sind irritiert, suchen Verankerung.

Wenn wir aber auf Dauer nicht aktiv und öffentlich wertschätzen, was wir vollbracht haben und auch unsere Gesellschaft im breiten demokratischen Gespräch durch gemeinsames Engagement zu erhalten und weiter zu entwickeln, müssen wir uns nicht wundern, dass die Demokratie in Verruf gerät, der Glauben an sie verschwindet und irgendwann sie selbst auch.

Es gibt ein Lied des österreichischen Liedermachers Georg Danzer über die Freiheit: *<Geschichte vom Besuch im Zoo erzählen, dann Antwort:>* „Freiheit ist ein wundersames Tier“. „Man sperrt sie ein und augenblicklich ist sie weg.“

Denken Sie doch bitte nach, bevor Sie wütend werden!

Mischen Sie sich ein, hinterfragen Sie, gestalten Sie mit! Das ist das Gebot der Stunde. Mein Appell an Sie alle: Trotzen Sie der **„Globalisierung der Gleichgültigkeit“** (Papst Franziskus in seinem Bußgottesdienst vom 8. Juli 2013 zur Flüchtlingsproblematik auf Lampedusa) mit Vernunft, Leidenschaft, Empfindsamkeit und Mitgefühl; denn Gefühllosigkeit, moralische Verödung und Resignation sind das Einfallstor für das Böse. Um den bekannten deutschen Soziologen Wolfgang Sofsky zu zitieren: *„Die großen*

Übeltäter sind niemals gleichgültig. Aber viele durchschnittliche Exekutoren, Helfershelfer oder Zuträger entstammen der Welt der Gleichgültigen.“

Abschluss

Zurück zu Ihnen, liebe Absolventinnen und Absolventen, und dem heutigen Anlass: Sie haben es geschafft! Es ist Ihr Erfolg! Ihre Leistung! Ihr Wissen, das kann Ihnen keiner nehmen. Das ist ein Schatz, der Ihnen gehört. Was Sie daraus machen, liegt in Ihren Händen.

Zum Schluss doch noch ein kleiner Tipp von mir: Hören Sie auf Ihr Bauchgefühl, Ihre Intuition. Denn bei dem, was man wirklich will, wozu man wirklich Lust hat, da bringt man sich auch mit ganzem Herzen und Verstand ein. Das ist der Weg zum Erfolg: Leidenschaft verbunden mit Klugheit, Integrität und verantwortlichem Handeln. Das spüren im Übrigen auch Personalchefs.

Vielleicht erinnern Sie sich an den Satz auf Ihrer Zeugnismappe: *„Bildung ist das, was übrigbleibt, wenn man vergessen hat, was man gelernt hat.“*

Nach Wilhelm von Humboldt geht es bei Bildung um die Entwicklung von Talenten in allen Bereichen der Persönlichkeit: nämlich im Denken, im Fühlen, im Wollen und im Handeln. Das aus **eigenem Antrieb** zu tun, macht eine individuelle Persönlichkeit aus.

Jetzt sollten Sie, wenn Sie es nicht schon längst getan haben, Ihren **Schreibtisch aufräumen und Ihren Kopf frei machen** für Neues.

Als ehemalige Studierende sind Sie nun Alumni Ihrer Hochschule, also solche, die ernährt worden sind (lat. alere), von der Hochschule, der Alma Mater, der nährenden Mutter. Als Alumni werden Sie ein Leben lang unsere Botschafter sein.

Zum Abschluss erlauben Sie mir einen kleinen **Werbeblock**: Werden Sie **Mitglied unseres Alumni-Clubs**! Das ist ein fruchtbares Netzwerk unserer Ehemaligen, das sehr hilfreich für Sie und die Hochschule ist.

Ich beende mit Franz Kafka: „*Wege entstehen dadurch, dass man sie geht.*“

Vielen Dank und Ihnen eine schöne Feier!